



**Pustblume**  
Ein Sprichwort lautet: „Scherben bringen Glück“ – aber wieso? Seite II

**Mensch & Wissen**  
Wer hat den Adventskalender erfunden? Seit wann gibt es ihn? Seite III



**Medien**  
Schauspieler Felicitas Woll: „Durch meine Adern fließt Wikingerblut.“ Seite IV



**Netzwelt**  
Alles auf Distanz: Das Lexikon zum Lebensgefühl 2020. Seite VII



# Volksstimme Wochenend-Magazin

www.volksstimme.de

Sonnabend, 12. Dezember 2020

## „Wir füllen die Steine mit Klang“

Der jüngste der fünf Domvereine kümmert sich um die Glocken der Magdeburger Kathedrale. Bis 2025 soll der Dom acht neue Glocken erhalten *Von Kathrin Singer*

Das wollen sich Martin Groß und Johannes Sattler nicht nehmen lassen – einmal die dicke „Susanne“ hoch oben im Glockengestühl per Hand zum Klingen zu bringen. Mit Muskelkraft und großem Vergnügen versetzen sie den kopfgroßen Klöppelballen in Schwingung. Eine schweißtreibende Angelegenheit, bis endlich ein markerschütternder Ton erklingt, der lange im eigenen Körper nachschwingt. Die derzeit größte von vier Glocken des Magdeburger Doms hängt im Nordturm und bringt satte 8800 Kilogramm auf die Waage. Die beiden Herren gehören zum Vorstand des erst 2018 gegründeten Vereins Domglocken Magdeburg e.V. und haben kein geringeres Ziel, als den Magdeburger Dom mit insgesamt 12 Glocken auszustatten, so wie es sich für eine Kathedrale, nämlich der ältesten und bedeutendsten gotischen Kathedrale Deutschlands gehört.

Zusammen mit Andreas Schumann und Rainer Kuhn zeigen sie stolz ihre Schätze, zu denen neben „Susanne“ die Nachbarglocke „Apostolica“ gehört sowie die erst kürzlich reparierte „Domenica“, die Ende 2023 einen Stock über „Susanne“ ihren neuen Platz finden soll, wenn das Glockengestühl erweitert sein wird. Noch ist die Sonntagsglocke in ihrer ganzen Schönheit im Nordschiff des Doms zu bewundern.

### Die älteste Glocke im Dom läutet seit dem 13. Jahrhundert

Glocken faszinieren die Menschheit seit jeher: Erste Exemplare wurden vor 5000 Jahren in China nachgewiesen. Andere Forschungen gehen davon aus, dass die Menschen sofort, nachdem sie die Bronze für sich entdeckt hatten, auch die Klangeigenschaften für sich zu nutzen wussten. Von Anbeginn an dienten Glocken der Strukturierung des Tages: weckten die Menschen auf, riefen zur Arbeit, zum Gebet oder wurden zur Übermittlung von Nachrichten genutzt. Glöckchen, um den Hals von Tieren gebunden, sollten Feinde oder Dämonen abschrecken. In den Mittelmeerraum gelangte die Glocke bereits um 700 v. Chr., während sie als kirchliches Instrument seit etwa dem 6. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar ist.

Die älteste Glocke im Magdeburger Dom ist die mit 200 Kilogramm vergleichsweise kleine „Orate“, die von außen gut sichtbar im Dachreiter auf der Vierung sitzt und als Betglöckchen mit einem sehr hellen Ton zum Beispiel pünktlich die Mittagsandacht im Dom einläutet. Sie wurde im 13. Jahrhundert zum Beginn des Domneubaus gegossen. „Sie hat am meisten gesehen“, sinniert Andreas Schumann, „den Dreißigjährigen Krieg, beide Weltkriege – das ist schon beeindruckend.“

Schon in den 1990er Jahren hatte der damalige Domprediger Giseler Quast Gedanken und Wünsche für die Vervollständigung der Domglo-



Hoch oben im Glockengestühl: Martin Groß, Johannes Sattler und Andreas Schumann vom Verein Domglocken Magdeburg e.V., im Hintergrund die Glocken „Susanne“ und „Apostolica“. Foto: Kathrin Singer

cken geäußert. Das allerdings war noch nicht so konkret, wie es jetzt angepackt wird. Martin Groß erzählt launig, wie es zu diesem aktiven Engagement kam: Einer seiner Chormitsänger, der im Hundertwasserhaus wohnt, wunderte sich, dass die Domglocken kaum zu hören, die Glocken in der benachbarten katholischen St.-Sebastian-Kirche jedoch weithin vernehmbar seien. Da müsse man doch was tun!

Und Martin Groß, seit 61 Jahren Domchorsänger, tat etwas. Schnell waren Gleichgesinnte gefunden, denen die Domglocken am Herzen liegen: Andreas Schumann, Posaunist und Landtagsmitglied, ist dem Dom ohnehin über die Kirchenmusik verbunden. Im sächsischen Augustusburg aufgewachsen, erinnert er sich gern, wie sich seine großen Schwestern noch bis in die 1970er Jahre mit dem händischen Glockenläuten in der Ortskirche ein wenig Taschengeld verdienten. Den Pastorensohn und ehemaligen Diplomingenieur Johannes Sattler begleiten Kirchenglocken ebenfalls von Kindesbeinen an. Als Rentner habe er jetzt endlich Zeit; er engagiert sich als Schriftführer und pflegt die äußerst informative Website, während Rainer Kuhn als Domarchäologe sein fachliches Wissen in die Waagschale wirft. Binnen kürzester Zeit versammelten sie nicht nur fast 150 Mitglieder hinter sich, sondern

warben auch beeindruckende Spendensummen ein. Dass die Magdeburger sich überwiegend positiv äußern und auch gern spenden, dafür hat Andreas Schumann eine Erklärung:

„Wir investieren eben nicht, wie an anderer Stelle oft vorgeworfen wird, einfach nur in Steine, sondern die Glocken füllen die Steine mit Klang. Und da stehen Menschen dahinter.“

Für etliche der geplanten acht neuen Glocken ist die Finanzierung schon zugesichert. Obgleich die Spendenaktivitäten im Corona-Jahr etwas ins Stocken geraten sind, gab es in diesem Zeitraum mehrere Großspenden, die dem Verein sehr helfen. Dennoch bleibt als dickster Brocken die Finanzierung der größten Glocke, die allein für den Guss mit etwa 350 000 Euro zu Buche schlägt, was ohne öffentliche Förderung kaum zu stemmen ist. Die etwa 14 000 Kilogramm schwere Glocke wäre nach der Petersglocke des Kölner Doms („Dicker Pitter“, Schlagton c0, 24 000 kg) dann die zweitgrößte läutbare Glocke Deutschlands und die einzige mit dem Schlagton d0. Die ehemals in Deutschland in Görlitz und Berlin vorhandenen d0-Glocken sind im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen.

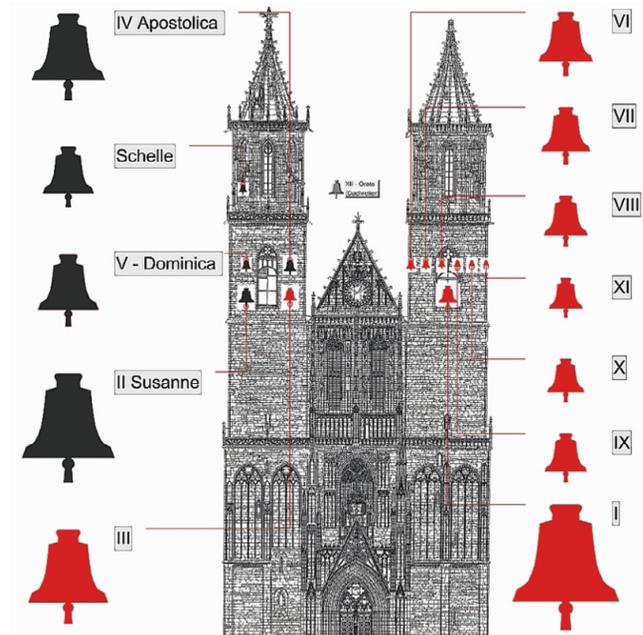
Wie viele Glocken der Magdeburger Dom einmal hatte und was mit ihnen geschah, ist heute schwer zu sagen. Schätzungen gehen von 10 bis 15 Glocken aus. Überliefert ist, dass die einst größte Glocke im Südturm, die „Maxima“ in den 1540er Jahren abgestürzt und den gesamten Turm beschädigt haben soll. Domarchäologe Rainer Kuhn ist zudem sicher, dass die Anzahl der Glocken auf jeden Fall erweitert werden sollte. Auf der Domostseite habe es vor der preußischen Domsanierung ab 1826 unter Architekt Karl Friedrich Schinkel

Holzaufbauten gegeben, die vermutlich auch Glocken getragen haben. Im Nordostturm seien zudem Löcher für Führungen der Glockenseilzüge gefunden worden.

Sieben der acht geplanten neuen Glocken sollen in den bisher leeren Südturm einziehen. Bevor das möglich ist, muss dort das gesamte Glockengestühl erneuert werden. Die Vorbereitungen dazu laufen, die Schwingungsgutachten sind erstellt, so dass der Verein guter Dinge ist, das Projekt 2025 fertigstellen zu können.

Auf die Frage, welches Gefühl sich einstellen wird, wenn in fünf Jahren wirklich alle Glocken hängen, leuchten die Augen der Vereinsvorstände. „Es wäre das, was den Dom endlich vollenden würde, ein wichtiges Kultur- und Glaubensgut für die Stadt“, sagt Martin Groß. „Es wäre gut, überhaupt mal was fertigzustellen“, fügt Rainer Kuhn im Hinblick auf viele Magdeburger Baustellen augenzwinkernd hinzu. Und dann wird er ernster: „Das ist wirklich das Kernproblem, dass vieles einfach nicht fertig wird. Hier wäre es der Fall, und das auch noch mit bürgerschaftlichem Engagement. Das wäre wichtig, nicht nur für die Stadt, sondern für den gesamten Osten. Es ist keine moderne Idee, sondern die moderne Umsetzung einer historischen Idee.“

Mehr zum Spendenstand unter: [www.domglocken-magdeburg.de](http://www.domglocken-magdeburg.de)



Die Grafik zeigt die neu geplanten Glocken rot, die grauen Glocken sind der Bestand. Der Großteil der geplanten neuen Glocken soll in den Südturm des Doms einziehen. Foto: sußmann+ sußmann, architekten+ingenieure magdeburg